

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– August 2024 –

Bergler, Siegfried: Judas. Einer der nachösterlichen Zwölf. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022. 1179 S. (WMANT 168/1–2), geb. € 150,00 ISBN: 978-3-525 56-054-9

„Wer nahezu nichts mehr glaubt, glaubt immer noch, daß Judas Jesus an dessen Feinde verraten habe“, dieses Bonmot zitiert Siegfried Bergler, der Vf. des anzuzeigenden Werks, das in zwei umfänglichen Teilbd.n erscheint, zu Beginn des Haupttexts (23, Anm. 7). Er legt damit dem lesenden Publikum seine imposante Erlanger Habil.schrift vor. Nach gut dreißig Jahren als Lehrbeauftragter an verschiedenen Institutionen, zumeist für Judaistik und NT, war B. deshalb zuletzt auch als Privatdozent am Fachbereich Theol. der Univ. Erlangen tätig. Am 21. Juli 2023 ist er im Alter von 70 Jahren völlig überraschend und zu früh verstorben (vgl. den Nachruf in ThLZ 148 [2023], 1051–1052). Meine in Arbeit befindliche Rezension sollte eigentlich der Weiterführung des Gesprächs mit B. gelten, der sich mit meinen eigenen Wortmeldungen konstruktiv auseinandergesetzt hat, aber dazu besteht jetzt keine Möglichkeit mehr. Ich fasse mich daher kürzer als geplant und stelle v. a. den bleibenden Beitrag dieser überaus gründlichen Untersuchung zu einem Thema heraus, das offenkundig nach wie vor seine Faszination ausübt.

Grundlegend für das Unternehmen von B. ist eine zwar bekannte, aber selten so klar definierte Unterscheidung. B. trennt nämlich zwischen (1.) den Jüngern, (2.) den Zwölf und (3.) den Aposteln. Später werden noch (4.) zwölf Presbyter hinzukommen. (1.) Die Jünger haben Jesus während seiner irdischen Wirksamkeit begleitet. Zahlenmäßig war ihr Bestand nicht festgelegt (s. die 70/72 „anderen Jünger“ in Lk 10,1), und die Grenzen fluktuieren. Es gab ein Kommen und Gehen. (2.) Die Zwölf sind eine real existierende, aber nachösterliche Größe. Als Reaktion auf die Erfahrung der Auferstehung Jesu von Petrus zusammengerufen oder von selbst zusammengekommen, fungieren sie in der Stadt Jerusalem als Repräsentanten des endzeitlichen Gottesvolkes. Spätestens vom Tod des Zebedäussohns Jakobus an (Apg 12,2) starb dieses Gremium – im Wortsinn – nach und nach aus, wurde jedenfalls nicht mehr aufgefüllt. (3.) Die Apostel, gleichfalls nachösterlichen Ursprungs, verdanken ihren Namen einfach ihrer Tätigkeit als „Gesandte“ unterschiedlicher Couleur. B. unterscheidet zwischen Ortsapostolat (die er für seine Fixierung der Zwölf auf Jerusalem braucht) und dem besser bekannten Wanderapostolat. (4.) Neu zu konstituieren versucht B. die Institution von zwölf Presbytern (1022–1035), die speziell in Jerusalem den früheren Zwölfekreis ablösen und seine Aufgabe übernehmen, evtl. sogar letzte Überlebende der ursprünglichen Zwölf integrieren.

Kompliziert wird das Ganze allerdings dadurch, dass sich die verschiedenen Gruppen teils überlagern, in der Realität und in der Tradition. Einige der Zwölf, etwa Petrus, Johannes und Jakobus, gehörten bereits zum vorösterlichen Jüngerkreis Jesu. Bei Mk und Mt hat man zumindest teilweise

den Eindruck, dass sie die Zwölf mit den Jüngern um Jesus identifizieren. Lk v. a. hat das Konzept von den zwölf Aposteln geschaffen, das fortan seinen Siegeszug antreten sollte.

In dieses Bild zeichnet B. nun Judas Iskariot ein. Dieser zählte wohl nicht zu den Jüngern Jesu, stieß aber nach Ostern zum Zwölferkreis, in dem er eine herausgehobene Stellung einnahm, was vielleicht noch in der Betonung seines Dienstes und seines Amtes in Apg 1,18.20 durchscheint. Sein berüchtigter „Verrat“ war tatsächlich (nur?) eine Apostasie (901–931). Er hat den Zwölferkreis und die anfängliche Gemeinde wieder verlassen, vielleicht weil ihm bestimmte theol. Entwicklungen nicht zusagten bzw. zu weit gingen, und ist zum konventionellen Judentum seiner Zeit zurückgekehrt. Aus Enttäuschung darüber wurde ihm der Verrat Jesu angedichtet, was als reine Rückprojektion gelten muss, und seine Gestalt wurde zunehmend eingeschwärzt, bis hin zur Erfindung seines (dreifachen) grausigen Todes.

Das alles stellt eine durchaus neue und originelle Hypothese zur historischen Verortung der Judasgestalt dar. Auch wenn ich mich ihr nicht ganz anschließen kann und die zuletzt referierte Erklärung, mit Respekt gesagt, etwas blass finde, sei doch ausdrücklich betont, dass dieser Vorschlag nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Die Diskussion innerhalb der Forschung wird durch die Eröffnung neuer Möglichkeiten fraglos belebt. Außerdem ergeben sich trotz allem zwei erfreuliche Übereinstimmungen im Grundsätzlichen, die es verdienen, festgehalten zu werden: B. verteidigt die Geschichtlichkeit der Gestalt des Judas und des Zwölferkreises, was auch ich tue. Wir unterscheiden uns allerdings in der Lokalisierung der beiden Größen, da ich an der vorösterlichen Existenz sowohl des Judas als auch der Zwölf festhalte, ohne dass hier erneut im Detail begründen zu können. Auf das tieferliegende Problem komme ich gleich, im Kontext der neuesten Beiträge zum Thema, zurück.

Zuvor sei noch ein knapper Überblick über das reichhaltige Material geboten, das B. uns darbietet. Der erste Bd. beginnt mit einer Typisierung diverser Judas-Vorstellungen in der Rezeptionsgeschichte (23–49). Ein detaillierter Forschungsbericht summiert sodann die Positionen bezüglich der vorösterlichen (85–111) und der nachösterlichen (113–138) Entstehung des Zwölferkreises. Die vorösterliche These bringt es auf ca. 25 und in einer Art Nachtrag noch einmal auf ca. 20 teils hochkarätige Namen. Die nachösterliche These wartet mit 32 oft prominenten Gegenstimmen auf, darunter auch die von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI (108). Zwar geht es hier nicht um eine Abstimmung, wo die Mehrheit siegt, aber aufschlussreich ist doch, dass eigentlich alle Argumente schon mehrfach ausgetauscht wurden. Es folgen die exegetischen Kernstücke des Werks, nämlich das lange, methodisch gut unterfangene Kap. zum Credo in 1 Kor 15,1–11 (145–182), zu den zwölf Thronen in Q/Lk 22,28–30 (183–216), zum Schlüsselwort *παραδιδόναι* (217–250; 1 Kor 11,23b sei frei zu übersetzen mit „In der Nacht, in der er sich freiwillig hingegeben hat“ [224]; vgl. auch 232: Judas „ist nur das erste Glied einer ‚Auslieferungskette‘“) und zum MkEv mit Seitenreferenzen, unter besonderer Berücksichtigung der Passionsgeschichte (251–387; bemerkenswert ist z. B. die Parallelisierung mit Petrus: „Verleugnung und Verrat Jesu unterscheiden sich nur in Nuancen“ [366]). Einen eigenen großen Hauptteil widmet B. dem JohEv (391–604) unter Einschluss der Joh.briefe (der Antichrist und das Schisma in 1 Joh 2,18–19 könnten indirekt mit der durch Judas ausgelösten Problematik zu tun haben). Für das Evangelium adoptiert B. eine Drei-Schichten-Theorie: (1.) Tradition und ältere Quellen, darunter Zeichenquelle und Passionsbericht – (2.) Evangelist (der „Senior“) – (3.) Joh Schule. Etwas gewagt erscheint der Versuch, in der Wendung „nicht der Iskariotes“ in Joh 14,22 das „nicht“ erst der Redaktion zuzuweisen, so dass der Evangelist gerade „Judas Iskariot“

im Blick gehabt hätte (542), oder die Erwägung, allerdings in Frageform vorgetragen, ob sich hinter dem „ungläubigen Thomas“ für die mittlere Phase des „Seniors“ Judas Iskariot verberge (594).

Den zweiten Bd. eröffnet ein neuer Hauptteil zum Tod des Judas in seinen Variationen bei Mt, Lk und Papias (619–762). Gerade hier wird der Einfluss des ATs auf die frühchristliche Legendenbildung überwältigend deutlich, und B. scheint in seinem Element zu sein. Der nächste Teil (763–874) geht auf die „Sieben“ in Apg 6,1–7 als „konkurrierendes Unternehmen“ ein, in dem Zusammenhang auch auf die „zwölf und sieben Körbe voll Brotbrocken“ in den Speisungswundern und ihre symbolische Deutung, auf die „ungefähr“ zwölf Johannesjünger in Ephesus (Apg 19,1–7) und auf die Zwölf und die Vierundzwanzig in der Offb. Der letzte Teil mit Kap.n zur Judasthematik in der Mahlüberlieferung (875–899), zur Apostasie des Judas (901–931), gesondert und etwas redundant zu Lk 22,21–38 (965–994) und schließlich zur Rolle der Zwölf in der urchristlichen Verfassungsgeschichte (995–1041) droht ein wenig zu zerfasern. Ich hebe nur noch das gut informierte Kap. zum neuentdeckten Judas-Evangelium heraus (933–964). Was die kontrovers diskutierte Wertung des Judas in diesem Text angeht, bezieht B. eine Zwischenposition: nicht ganz so positiv, wie im ersten Enthusiasmus angenommen, aber auch längst nicht so negativ, wie es neuere Beiträge vertreten. Nur mit Wehmut liest man die letzten Worte auf S. 1041: „Ein geplanter Folgeband soll sich der weiteren Entwicklung der judenchristlichen Gemeinde bis zu ihrem Niedergang spätestens im Bar-Kochba-Krieg widmen“.

Man sieht: Das Werk von B. bietet ein erstaunlich weites Panorama und reiche Belehrung. Es eignet sich deshalb auch gut zum Nachschlagen. Dazu tragen mehrere hilfreiche Register (1127–1179) bei. Das mehrfach untergliederte Literaturverzeichnis umfasst 76 S. (1049–1125). Beiläufig ergänze ich aus der neueren Literatur zunächst nur Richard Harvey¹ (sehr problematisch) und Francis Watson². Wichtiger ist etwas anderes. Schon aus Zeitgründen konnte B. seinerzeit die gleichfalls materialreichen Beiträge von Christophe Stener³ mit den Vorgängerbd.n zur Judasikonographie und Rezeption nicht mehr benutzen (dazu meine Rez. ThRV 119 [2023]: Januar). Das ist insofern schade, weil Stener dezidiert von der Ungeschichtlichkeit der Judasfigur ausgeht, wie bereits die Bemerkung auf dem Rückendeckel, Judas sei „une construction apologétique autour d’un personnage non historique“, anzeigt. Als frühe Vorgängerin dieser radikalen Option wäre neben anderen der auch von B. zitierte Aufsatz von Margarete Plath zu nennen.⁴ Das wäre im Grunde die sparsamste Lösung. Sie lässt sich inzwischen mit einem „memory approach“ methodologisch neu begründen und dürfte daher die eigentliche Herausforderung für das Modell von B. und auch für meine eigene Sicht der Dinge, die ich keineswegs aufgeben, darstellen.

Über den Autor:

Hans-Josef Klauck, Dr. Dr. h. c., Naomi-Shenstone-Donnelley Professor Emeritus, The University of Chicago Divinity School (klauck@uchicago.edu)

¹ Richard HARVEY: *Judas Iscariot: Betrayal, Blasphemy, and Idolatry in the Gospels and Acts*, Eugene, OR 2018.

² Francis WATSON: *What Is a Gospel?*, Grand Rapids, MI 2022, chap. 2: „Seven Ways to Dispose of Judas“; chap. 9: „Making Sense of the Betrayer“.

³ Christophe STENER: *Dictionnaire de Judas Iscariot*, BoD 2021.

⁴ Margarete PLATH: „Warum hat die frühchristliche Gemeinde auf die Überlieferung der Judaserzählungen Wert gelegt?“, in: *ZNW* 17 (1916), 178–188.